

# Wanken zwischen Chance und Verpflichtung

Soll die katholische Kirche Deutschfreiburg vom Recht Gebrauch machen, in den Kindergärten Religionsunterricht anzubieten? Diese Frage wurde von den Seelsorgerinnen und Seelsorgern kontrovers diskutiert.

FN 14.01.12

**ST. ANTONI** Mit dem Projekt Harmonos werden im Kanton Freiburg die zwei Kindergartenjahre in die obligatorische Schulzeit integriert, die bisherige 1. Klasse heisst dann 3. Schuljahr. Gemäss der Kantonsverfassung können die Kirchen im Rahmen der obligatorischen Schulzeit Religionsunterricht erteilen. Staatsrätin Isabelle Chassot hat daher die katholische und die reformierte Kirche angefragt, ob sie von diesem Recht Gebrauch machen wollen.

In einer Konsultativabstimmung haben sich die Seelsorger und Seelsorgerinnen Deutschfreiburgs am Mittwoch in St. Antoni mit grosser Mehrheit für den Religionsunterricht im Kindergarten ausgesprochen. Die Zweidrittelmehrheit, die dem Abstimmungsergebnis verbindlichen Charakter gegeben hätte, wur-

de jedoch nicht erreicht. Als nächstes soll sich auch der Pastoralrat Deutschfreiburgs mit der Frage befassen.

## Deutschfreiburger Lösung

Judith Furrer, die Fachstellenleiterin der Deutschfreiburger Fachstelle für Katechese (Defka), hatte den Seelsorgerinnen und Seelsorgern vorgängig ein Studienpapier mit Argumenten für und wider das Engagement im Kindergarten vorgestellt. Von der Versammlung wurde einerseits die Chance hervorgehoben, die sich damit biete, die kleinen Kinder Glaubenseinfahrungen machen zu lassen. Andererseits wäre der Religionsunterricht durch kirchliche Katechetinnen ein Einbruch in den Kindergartenunterricht, der normalerweise von nur einer Person geführt wird. Um im schulischen Rahmen zu beste-

hen, bräuchte es auch ein eigenes Ausbildungsmodul für diese Stufe.

Die französischsprachigen Katholiken haben sich aus der zweisprachigen ökumenischen Arbeitsgruppe zurückgezogen und antworteten dem Kanton, dass sie zwar im Kindergarten Religionsunterricht anbieten möchten, aber nicht in wöchentlicher Form, sondern mit Angeboten auf Weihnachten, Ostern usw. hin. Die Defka setzte sich für ein ökumenisches Konzept zumindest für Deutschfreiburg ein.

Im Gegensatz zu den vier französischsprachigen Bischofsvikaren des Bistums konnte Bischof Charles Morerod noch keinen neuen Bischofsvikar für Deutschfreiburg ernennen. Dekan Niklaus Kessler wurde am 12. Dezember lediglich als Verantwortlicher für das Bischofsvikariat

bestätigt. Gewünscht wäre wieder ein Priester im Vollamt. Doch dies würde eine Lücke in die Pfarreiseelsorge schlagen. Über 70-jährige Priester sollte man auch nicht mehr mit dieser Aufgabe belasten.

## Bischof will Vorschläge

Daher gingen die Überlegungen der versammelten Seelsorgenden in Richtung eines Teams aus einem Teilzeitbischofsvikar und einem oder zwei Laien. Ob dieser Laie Theologe oder ein erfahrener Personalmanager sein sollte, wurde unterschiedlich beurteilt. Auch eine Frau sei als Adjunktin denkbar. Die Suche könnte auch auf Ordensleute oder die weitere Region ausgedehnt werden. Schliesslich müsse auch geprüft werden, welche Aufgaben vom Bischofsvikar selber wahrzunehmen seien, ging aus der Ver-

sammlung hervor. Deutschfreiburg könne im Deutschschweizer Rahmen nicht so viel leisten wie ein ganzes Bistum.

Bischof Charles Morerod hat die Seelsorger und Seelsorgerinnen in einem persönlichen Brief gebeten, ihm Vorschläge für einen neuen Bischofsvikar zu machen. Die Seelsorger sind dankbar, wenn der Bischof spätestens bis Ostern eine Lösung finden kann.

Judith Furrer sowie Rita Pürro von der Fachstelle für Erwachsenenbildung baten die Dekanatsversammlung ausserdem, Werbung für den Glaubenskurs und die Katechetenausbildung zu machen. Um den Religionsunterricht in den Primarschulen Deutschfreiburgs gewährleisten zu können, müssen jährlich durchschnittlich fünf Katechetinnen ausgebildet werden.

uh